

Im Gespräch mit Nicole Brändli

Ein Blick zurück auf die Saison 2006: Welches Fazit ziehen Sie für sich?

Es war im Grossen und Ganzen eine gute Saison. Ich konnte mein Niveau halten und mich schliesslich als 7. der Weltrangliste und damit als beste Schweizerin positionieren.

Der ganz grosse Sieg fehlt aber, oder?

Ja klar, die WM und auch die Niederlage am Giro d'Italia schmerzen schon ein bisschen. Dafür gab's aber den ersten Weltcupstieg in Plouay, der aber in der Öffentlichkeit halt nicht so wahr genommen wurde.

Stichwort 'WM 2006'. Der Ausgang des Rennens in Salzburg gab viel zu reden, insbesondere aber die Taktik, die Sie gewählt hatten.

Leider gab es im Nationalteam keine taktische Vorgaben, wie es sie sonst während der Saison in allen Teams natürlich zwingend gibt. Die einzige Vorgabe des Nationaltrainers war: Fahrt nicht gegeneinander.

Meine Form im Strassenrennen war aber optimal - daran hat's nicht gelegen; nur reichte es halt zum Schluss nur für den 8. Rang. Das hat mich schon geärgert, weil ich überzeugt war, dass viel mehr drin gelegen wäre.

Was passierte eigentlich in der Fluchtgruppe gegen Ende des Rennens?

Wir waren zu Dritt und ich hatte vorher sehr viel geführt. Ich entschied mich für eine Verschnaufpause, um mich regenerieren zu können. Die anderen beiden Fahrerinnen sind nämlich sehr gute Sprinterinnen. Ich hätte also in dieser 3-er Gruppe im Sprint 'nur' Dritte werden können, wollte aber den Sieg. Die Verweigerung der weiteren Führungsarbeit war jedoch mein alleiniger Entscheid, da wir ja keine Teamstrategie hatten.

Dass ich dann zum Schluss nicht den Spurt anzog für eine Nationalmannschaft-Kollegin, die sonst während der ganzen Saison eine Gegnerin ist, kam dann daher, weil eben jede Fahrerinnen zu 100% ihr eigenes Rennen fuhr. Zwar hat sich jede daran gehalten, nicht gegeneinander zu fahren. Aber es half auch keine der anderen. Mich liess man dabei zum Beispiel am Berg ganz alleine arbeiten. So ist das halt in einer professionellen Einzelsportart. Jede(er) ist sich der Nächste. Erst recht, wenn's keine offizielle, untereinander vereinbarte Strategie gibt.

Die Lehre daraus?

Ich hoffe, dass an der nächsten WM in Deutschland vor dem Rennen vom Nationaltrainer klare Vorgaben hinsichtlich der Strategie gemacht werden und dass wir diese unter uns Fahrerinnen einvernehmlich im voraus akzeptieren.

Blicken wir nach vorne ins Jahr 2007. Sie bleiben dem Bigla Cycling Team eine weitere Saison treu?

Und wie! Denn es ist das beste Team, in dem ich jemals fuhr. Es herrscht ein Klima des Vertrauens untereinander und ich spüre dabei einen grossen Rückhalt bei den Verantwortlichen, speziell beim Hauptsponsor Fritz Bösch, dem wir ja alles zu verdanken haben. Die Organisation ist hochprofessionell, das Material perfekt, die Harmonie zwischen den Fahrerinnen toll, das Verhältnis mit dem Betreuerstab optimal. Und: Der Lohn kommt pünktlich! Ich war vorher ja meist in ausländischen Teams engagiert und da haperte es oft. In allen Belangen.... .

Und dann ist Bigla Cycling natürlich ein Schweizer Team....

... richtig! Das ist für mich emotional enorm wichtig und stärkt dementsprechend die Motivation. Erfolge für ein Schweizer Team zu feiern, macht am meisten Spass. Darüber hinaus verschafft uns die Team-Nationalität natürlich auch mehr Medienpräsenz. Und das hat sich der Frauen Radsport in der Schweiz auch redlich verdient.

Ihre sportlichen Ziele für die kommende Saison?

In der Weltrangliste noch ein bisschen nach oben klettern Rennen gewinnen, die ich noch nie gewonnen habe. Den Giro d'Italia wieder gewinnen, es wäre dann der 4. Sieg an diesem Klassiker.

Und dann kommt zum Ende der Saison wieder die WM...

... Ja, diesmal in Deutschland. Mein Ziel dort kann nur der Titel sein. Daraufhin arbeite ich wie gewohnt hart und professionell. Aber wie jede FahrerIn muss ich darauf hoffen, dass der Rennverlauf meinen Stärken entspricht. Ich bewege mich nun seit Jahren auf hohem Niveau und komme eigentlich bei allen Rennen mit der Spitzengruppe an. Aber im Sprint lande ich dann meistens im Mittelfeld. Deshalb habe ich gerne harte und bergige Rennen, wo ich versuchen kann, alleine wegzufahren oder dann mit wenigen Fahrerinnen (die keine Sprinterinnen sind ...) am Ziel anzukommen.

Nicole Brändli, danke für das offene Gespräch.